



# DAS ÖSTERREICHISCHE AUSSENWIRTSCHAFTSLEITBILD

Globalisierung gestalten –  
Erfolg durch Offenheit und Innovation.

Herausgeber und Medieninhaber:

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) • Stubenring 1 • 1010 Wien

Das österreichische Außenwirtschaftsleitbild wurde zwischen September 2007 und April 2008 in einem partizipatorischen Prozess unter Teilnahme aller relevanten Experten und Stakeholder erarbeitet.

Redaktion: Dr. Manfred Schekulin, MMag. Kira Tzanoukakis • BMWA, C2/5

Layout: Claudia Goll • BMWA, IK/2b

Fotos: Bilderbox

Druck: Offset 3000 • Industriegelände 10 • 7035 Steinbrunn

Wien, April 2008

Druck- und Satzfehler vorbehalten



Bundesminister  
Dr. Martin Bartenstein

Für Österreich sind Exporte und Importe von Waren, Dienstleistungen, Kapital sowie Know-how entscheidende Bestimmungsfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung. Eine florierende Exportwirtschaft schafft und sichert Arbeitsplätze und damit Wohlstand. Der Erhalt und die weitere Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft innerhalb der Europäischen Union und in einem sich ständig ändernden globalen Umfeld ist eine zentrale Aufgabe der österreichischen Wirtschaftspolitik. Das erfordert eine umfassende, systematische und zukunftsorientierte, kurz gesagt, eine strategische Außenwirtschaftspolitik.

Technologische, politische und gesellschaftliche Entwicklungen haben die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren grundlegend verändert – denken wir nur an die historische Erweiterung der Europäischen Union. Österreichs Unternehmen haben sich in diesem turbulenten Umfeld hervorragend behauptet. Die österreichischen Warenexporte, getragen von mehr als 30.000 heimischen Unternehmen, stiegen seit 1996 um fast 160 Prozent und erreichten 2007 ein Volumen von 114 Milliarden Euro. Damit liegt die Exportquote – also der Anteil der Ausfuhren an der gesamten Wirtschaftsleistung – bei 42 Prozent. Als Österreich der Europäischen Union beitrug, lag diese Quote gerade einmal bei 24 Prozent. Das traditionelle Handelsbilanzdefizit wich in der Zwischenzeit einem Überschuss; und das Aktivum der Leistungsbilanz ist deutlich kräftiger geworden.

Die Basis für diese exzellente Entwicklung: Österreichs Unternehmen sind zunehmend und erfolgreich auf internationalen Märkten tätig. Das spiegelt sich auch in der regen Investitionstätigkeit im Ausland wider. So haben sich die Auslandsinvestitionen Österreichs, gemessen an der Wirtschaftsleistung, von weniger als sechs Prozent im Jahr 1996 auf nunmehr knapp ein Viertel

vervierfacht. Der Standort Österreich ist auch für ausländische Unternehmen attraktiv, die in diesem Zeitraum mehr als 50 Milliarden Euro investiert haben.

Vergangene Erfolge sind jedoch nicht unbedingt Garant dafür, dass sich die Zukunft ebenso erfolgreich meistern lässt. Aus diesem Grund hat sich das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit im Rahmen der Internationalisierungsoffensive die Aufgabe gestellt, gemeinsam mit allen interessierten Institutionen, Interessensvertretungen, Wirtschaftsforschern und Unternehmen jene Faktoren zu erheben, von denen die internationale Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Unternehmen sowie des Wirtschaftsstandorts Österreichs in den nächsten Jahren abhängen wird.

Das Ergebnis dieses mehrmonatigen, intensiven Diskussionsprozesses wurde zum österreichischen Außenwirtschaftsleitbild zusammengefasst. Schon der Titel „Globalisierung gestalten – Erfolg durch Offenheit und Innovation“ bringt ein Bekenntnis zum aktiven Umgang mit den Chancen und Herausforderungen der fortschreitenden Internationalisierung zum Ausdruck und identifiziert die wichtigsten Erfolgsfaktoren: eine optimistische und aufgeschlossene Grundhaltung; Konzentration auf „Zukunftsinvestitionen“ in Bildung, Forschung, Innovation und Infrastruktur. Nachhaltige Entwicklung und unternehmerische Verantwortung sind ebenfalls Kriterien, mit denen sich Österreich im internationalen Wettbewerb positionieren kann.

Das österreichische Außenwirtschaftsleitbild bildet eine hervorragende Grundlage, von der konkrete Maßnahmen abgeleitet, entwickelt und umgesetzt werden können. Damit trägt es maßgeblich dazu bei, dass sich die rot-weiß-rote Erfolgsgeschichte weiter fortsetzt. An dieser Stelle möchte ich all jenen, die an seiner Erarbeitung mitgewirkt haben, sehr herzlich danken.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Martin B.' with a stylized flourish.

Dr. Martin Bartenstein  
Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

# GLOBALISIERUNG GESTALTEN – ERFOLG DURCH OFFENHEIT UND INNOVATION

Ein Leitbild für die Zukunft der österreichischen Außenwirtschaft

In den vergangenen 50 Jahren hat Österreich dank der Produktivität der Unternehmen und ihrer Beschäftigten, dem sozialen Frieden und der wirtschaftlichen Stabilität einen enormen Aufholprozess durchlaufen. Der erreichte Wohlstand hängt wesentlich damit zusammen, dass sich Österreich mit Qualität, Flexibilität und Kreativität erfolgreich auf den Weltmärkten durchsetzen konnte. Zur Fortsetzung der Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft gibt es keine Alternative.

Erzielte Erfolge lassen sich nicht automatisch in die Zukunft fortschreiben. Technologische und weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen ändern sich rasch und erfordern von einem hoch entwickelten Industrieland eine ständige Anpassung und noch stärkere Fokussierung auf Bildung, Forschung und strategische Innovationen. Gleichzeitig muss Österreich auch seine soziale und ökologische Verantwortung in der Welt wahrnehmen.

Gemessen am Pro-Kopf-Einkommen hat Österreich zu den Vorreitern in der Europäischen Union (EU) aufgeschlossen und muss nun dazu übergehen, in Schwerpunktbereichen selbst eine Vorreiterrolle einzunehmen. Das erfordert neben einer strategischen Außenwirtschaftspolitik, die die weitere Internationalisierung der österreichischen Wirtschaft gezielt und systematisch unterstützt, in erster Linie ein geschärftes Standortprofil. Dieses soll einerseits österreichischen Unternehmen dabei helfen, international konkurrenzfähige Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln, zu produzieren und abzusetzen. An-

dererseits wird dadurch die Attraktivität des Standortes Österreich für ausländische Unternehmen mit hochwertigen Arbeitsplätzen weiter erhöht.

Zur Sicherung und weiteren Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Österreichs bieten sich Anstrengungen in folgenden **strategischen Potenzialfeldern** an:

- ▶ Die traditionellen österreichischen Stärken und die bisherige Aufbauarbeit bilden eine gute Voraussetzung für die konsequente Weiterentwicklung des Standortprofils hin zu einem nachhaltigen Bildungs-, Forschungs- und Technologiestandort, der noch stärker als bisher Innovation, Wirtschaftskraft und Leistungsbereitschaft signalisiert. Je mehr Österreich auf Hochtechnologien und Spitzenforschung setzt, ohne gleichzeitig auf eine Verbreiterung der Forschungsaktivitäten zu verzichten, desto eher kann es sich vom technologischen Aufholer zum Vorreiter profilieren.
- ▶ Österreich muss auf Zukunftsmärkte setzen, auf denen hochwertige Produkte mit hohem Wissensgehalt, optimierter Ökoeffizienz und tendenziell geringer Preiselastizität gehandelt werden. Beispiele finden sich sowohl im Technologie- als auch im Dienstleistungsbereich. Regionale Schwerpunktmärkte sind unter Berücksichtigung der weltwirtschaftlichen Dynamik zu definieren und laufend zu evaluieren.
- ▶ Österreich kann seine zentrale Lage in Europa nutzen, um sich als attraktiver Standort für internationale Leitbetriebe und Kompetenzzentren zu positionieren. Liefer- und Leistungsverflechtungen zwischen Leitbetrieben einerseits sowie Klein- und Mittelbetrieben (KMUs) andererseits erhöhen Innovationskraft,

Wertschöpfung und Beschäftigung. Wichtige Voraussetzungen dafür sind eine weitere Stärkung des Finanzplatzes Österreich, des Angebotes an wissensintensiven Dienstleistungen und deren Verflechtung mit dem produzierenden Sektor.

- ▶ Österreich ist einer der größten Gewinner der europäischen Integration und muss sich aktiv in deren Vertiefung und Weiterentwicklung einbringen. Dazu gehört auch das Eintreten für eine offensive EU-Außenhandelspolitik, die sich am Abbau von Handelshemmnissen und der Verbesserung des Marktzugangs für europäische Produkte und Dienstleistungen orientiert.
- ▶ Die öffentlichen Haushalte können zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Österreichs beitragen. Neben gezielten Unterstützungsprogrammen bedarf es dazu in erster Linie einer verstärkten Konzentration auf „Zukunftsausgaben“, insbesondere für Bildung, Forschung und Innovation sowie für Infrastrukturinvestitionen. Einen wesentlichen Beitrag kann auch die Forcierung „intelligenter Regulierung“ mit weniger Regulationsdichte, mehr Regelungsqualität und effizienten Koordinationsmechanismen leisten.
- ▶ Gründliche wirtschaftswissenschaftliche Analyse, gezielte Kommunikationsarbeit nach innen und außen und der Aufbau und die Pflege einer „Marke Österreich“ können diese Bemühungen unterstützen und dazu beitragen, Wissen über und Vertrauen in den Wirtschaftsstandort Österreich und österreichische Unternehmen, Technologien, Produkte und Dienstleistungen weiter zu erhöhen. Glaubwürdige Bekenntnisse zu nachhaltiger Entwicklung und unternehmerischer Verantwortung sind wichtige Kriterien, durch die sich Österreich im internationalen Wettbewerb positionieren kann.

### AUSGANGSLAGE UND ZUKUNFTSTRENDS

#### Veränderungen der internationalen Arbeitsteilung

Globaler Handel und grenzüberschreitende Investitionen sind treibende Kräfte der zunehmend vernetzten Weltwirtschaft. In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist der Welthandel fast doppelt so rasch gewachsen wie die globale Wertschöpfung. Noch rascher nahm der Anteil der Direktinvestitionen zu, er hat sich in den vergangenen 25 Jahren vervierfacht. Die Weltregionen haben unterschiedliche Entwicklungsniveaus erreicht und wachsen mit verschiedenen Geschwindigkeiten. Dieser Konvergenzprozess zwischen hochentwickelten Staaten und rasch wachsenden Schwellenländern führt zu wirtschaftlichen und sozialen Spannungsfeldern. Aufstrebende Wirtschaftsmächte wie China und Indien schließen zur Wirtschaftskraft der Industrieländer auf. Die daraus resultierende Neuverteilung der Welthandelsströme wird die Dominanz der transatlantischen Handelsbeziehungen verringern.

#### Multilaterale Handelspolitik und EU-„Global Europe“-Strategie

Der multilateralen Handelspolitik kommt bei der Lösung der Herausforderungen des globalisierten Handels vorrangige Bedeutung zu. Heterogene Interessen der Mitglieder der Welthandelsorganisation (WTO) erschweren aber den Abschluss multilateraler Verhandlungen. In der Folge haben sich bilaterale und regionale Tendenzen verstärkt. Auch als Reaktion darauf entwickelte die EU die „Global Europe“-Strategie, mit der die interne Lissabon-Agenda um eine externe Dimension erweitert wird. Ein zentrales Anliegen der EU-Handelspolitik ist es, etwa durch Beseitigung nicht-tarifärer Handelshemmnisse, die Weltmärkte für europäische Waren und Dienstleistungen weiter zu öffnen.

Die europäische Wirtschaftspolitik muss sich aber auch mit der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit Europas gegenüber Ländern befassen, die nicht bereit sind, sich an internationale Vereinbarungen, etwa im Klimaschutzbereich, zu halten.

### Wachsende Bedeutung des Dienstleistungssektors

Der Dienstleistungssektor ist in Industrieländern mit mehr als 70 Prozent aller Beschäftigten der größte Wirtschaftssektor. Auch der internationale Handel mit Dienstleistungen expandiert stark. Diese Dynamik erklärt sich aus der gestiegenen Know-how-Intensität wirtschaftlichen Handelns und aus neuen Informations- und Kommunikationstechnologien. Outsourcing-Tendenzen spielen auch eine Rolle. Diese Entwicklung ändert aber nichts daran, dass ein florierender produzierender Sektor nach wie vor den Kern der internationalen Wettbewerbsfähigkeit darstellt und auch die Basis für die Erbringung vieler Dienstleistungen bildet. Andererseits ist die Wettbewerbsfähigkeit von Produktionsbetrieben zunehmend von der Verfügbarkeit leistungsstarker Dienstleistungsanbieter abhängig.

### Europas komparative Vorteile

Die EU als größter Handelsblock der Welt profitiert enorm von der Globalisierung. Europas komparative Vorteile konzentrieren sich auf wertschöpfungsintensive Güter und hochwertige Dienstleistungen, die zu den Erzeugnissen der dynamischen Schwellenländer überwiegend komplementär sind. Um sein hohes Wohlstandsniveau zu halten, muss Europa auf den Weltmärkten auch in Zukunft mit hoher Qualität, kreativen Lösungen und innovativen Technologien punkten.

### Österreich als Zentrum eines dynamischen Wirtschaftsraumes

Österreich lag lange am Rande des europäischen Integrationsraumes. Heute befindet es sich geographisch und wirtschaftlich im Zentrum einer überdurchschnittlich dynamischen Wirtschaftsregion. Die Vorteile aus dieser geographischen Lage werden durch die Erweiterung der EU nach Südosten weiter verstärkt. Österreich wird aber auch in absehbarer Zukunft an einer „Wohlstandskante“ liegen, an der die Einkommen Richtung Osten abfallen. Bei optimaler Arbeitsteilung bringt auch das Vorteile, es bedeutet aber einen starken Konkurrenzdruck, vor allem in lohnkostensensiblen Bereichen. In diesem Spannungsfeld sind Anpassungsfähigkeit und Innovationskraft besonders gefordert.

### Die Internationalisierung Österreichs: Eine Erfolgsgeschichte

Österreich hat an entscheidenden Wegmarken wie dem EU-Beitritt und der Euro-Einführung die richtigen Entscheidungen getroffen und die Ostöffnung und Erweiterung der EU zu seinem Vorteil genützt. Heute ist das traditionelle Defizit im Warenverkehr beseitigt und die Dienstleistungsbilanz zeigt steigende Überschüsse. Exporte von Waren und Dienstleistungen machen mehr als die Hälfte des österreichischen Bruttoinlandsproduktes (BIP) aus. Österreich wurde von einem Netto-Kapitalimporteuer zu einem Netto-Kapitalexporteur. Die Direktinvestitionen österreichischer Unternehmen im Ausland betragen ein Viertel des BIP, österreichische Unternehmen agieren europaweit und zunehmend auch weltweit. Die Qualität österreichischer Waren und Dienstleistungen entspricht immer höheren und differenzierteren Ansprüchen internationaler Märkte.

### Offenheit als Erfolgsfaktor

Österreich ist aus einer Nachzüglerposition in die Spitzengruppe der Industrieländer vorgestoßen und gehört – gemessen am Pro-Kopf-Einkommen – heute zu den reichsten Ländern der Welt. 2007 lag das österreichische BIP pro Kopf (zu Kaufkraftparitäten) um 15 Prozent über dem Durchschnitt der EU-15 und um 28 Prozent über dem der Gesamt-EU. Seit 15 Jahren wächst Österreich rascher als Deutschland, seit fünf Jahren auch schneller als die Euro-Zone. Prognosen sagen überdies auch für die nächsten Jahre einen Wachstumsvorsprung voraus. Die Außenwirtschaft hat wesentlich zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen. Eine optimistische und offene, Neuem gegenüber aufgeschlossene und Grenzen überwindende Grundeinstellung erlaubt, die Potenziale der Internationalisierung auch in Zukunft für Wohlstandsgewinne zu nützen.

### HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

#### Effizienzsteigerung durch Spezialisierung und Arbeitsteilung

Der technologische Wandel verändert Produktions-, Konsum- und Außenhandelsstrukturen. Europäische und globale Liberalisierungsinitiativen (EU-Binnenmarktprogramm, globale Liberalisierung der Finanzmärkte und Reformen des internationalen Handels im Rahmen der WTO) erhöhen den Wettbewerbsdruck. In diesem Umbruchprozess bleiben österreichische Unternehmen nur dann wettbewerbsfähig, wenn sie frühzeitig neue Technologien aufgreifen. Zudem müssen die Effizienzsteigerungspotenziale, die sich aus der Liberalisierung ergeben, durch vertikale Spezialisierung und integrierte grenzüberschreitende Wertschöpfungsketten genützt werden.

#### Erhöhung des Internationalisierungsgrades von KMUs

Die internationale Arbeitsteilung begünstigt größere Unternehmen. In Österreich ist es aber gelungen, die Anzahl der exportierenden KMUs deutlich zu erhöhen. Zur Überwindung des Größennachteils von KMUs können Unternehmenskooperationen und besonders branchenübergreifende Partnerschaften beitragen. Cluster haben sich als erfolgreiches Organisationsmodell erwiesen, das auch KMUs den Markteintritt in innovationsintensive Produktionen ermöglicht. Der Erfolg eines Clusters hängt von der Einbeziehung von Entwicklungskernen in Form von Leitbetrieben ab.

### Faire Gestaltung des Globalisierungsprozesses

Ein Ende des Globalisierungsprozesses ist nicht abzusehen. Bei seiner Gestaltung muss bewusst darauf geachtet werden, dass die damit verbundenen Vorteile allen Bevölkerungsgruppen in fairer Weise zugänglich sind. Das europäische Wirtschafts- und Sozialmodell versucht, Effizienz, Umweltschutz und sozialen Ausgleich auf Basis einer nachhaltigen marktwirtschaftlichen Orientierung zu verbinden. Dahinter steht die Überzeugung, dass wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und materieller Wohlstand mit hohen sozialen und ökologischen Standards im Einklang stehen.

### Kein Wettbewerb zu Lasten von Sozial- und Umweltstandards

Die WTO-Regeln enthalten keine konkreten Aussagen zum Verhältnis der handelspolitischen Verpflichtungen der Mitglieder zu Umwelt- und Sozialstandards. Österreich setzt sich dafür ein, dass diese Themen von der EU weiterhin aktiv verfolgt werden und strebt die Verankerung anerkannter Standards (z.B. der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation) in bilateralen und multilateralen Handelsabkommen an, um einen Wettbewerb zu Lasten von Umweltschutz und Arbeitnehmerrechten zu vermeiden. Verantwortungsbehafteten Unternehmen kommt diesbezüglich eine wichtige Rolle zu.

### Nachhaltigkeit als Chance

Die Zunahme der Weltbevölkerung und die dynamische Wirtschaftsentwicklung in China, Indien und anderen Schwellenländern führen zu einer signifikant höheren Nachfrage nach natürlichen Ressourcen und zu deutlichen Rohstoffpreissteigerungen. Um zu vermeiden, dass

deren begrenzte Verfügbarkeit zunehmend zu Engpässen und Verteilungskonflikten führt, ist eine Steigerung der Ressourceneffizienz unumgänglich. Neben der Versorgungssicherheit steht dabei auch der Klimaschutz im Mittelpunkt. Klimatische Veränderungen können zu einschneidenden Veränderungen in traditionellen Lebensräumen führen und hohe Kosten verursachen. Der zunehmende Bedarf an nachhaltigen, ressourcensparenden Produkten, Technologien und Know-how stellt für die österreichische Wirtschaft eine Chance dar.

### Sicherung der Energieversorgung

Die Sicherung der Energieversorgung Europas stellt eine besondere Herausforderung dar. Als Nettoimporteur von Energieträgern hängt die EU zunehmend von außereuropäischen Ressourcen ab. Diese Situation verlangt nach einer koordinierten europäischen Energiestrategie, die neben Maßnahmen zur Verringerung der Energieintensität und Verbesserung der Energieeffizienz vorrangig eine Diversifikation der Energiebezugsquellen anstrebt. Priorität hat die Versorgungssicherheit für Bevölkerung und Wirtschaft zu leistbaren Preisen und unter Wahrung der führenden Rolle Europas in der Klimapolitik. Nuklearenergie kann für diese Zielsetzungen keinen nachhaltigen Beitrag leisten.

### Strategische Partnerschaft zwischen Außenwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit

Österreich bekennt sich in Übereinstimmung mit den Millenniums-Entwicklungszielen der UN zur weltweiten Bekämpfung der Armut. Zentrales Ziel der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (EZA) ist es, Entwicklungsländer im Rahmen ihrer eigenen Strategien zur Armutsbekämpfung zu unterstützen. Neben dem Transfer von Know-

how zur Verbesserung der rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen und der Vermeidung von Importbarrieren in Geberländern ist der Aufbau des privatwirtschaftlichen Sektors in den Zielländern besonders wichtig. Von Letzterem können sowohl die Zielländer als auch österreichische Unternehmen profitieren.

### **ZEHN ANFORDERUNGEN AN EIN WETTBEWERBSFÄHIGES ÖSTERREICH**

#### 1. Den Stellenwert von Bildung erhöhen

Bildung und Qualifizierung sind essenzielle Faktoren im internationalen Wettbewerb. Neben technischen Fähigkeiten gehören auch wirtschaftliches Verständnis und Fremdsprachenkenntnisse zu den notwendigen „hard skills“ einer offenen Wirtschaft. Diese müssen durch „soft skills“ wie eine positive Grundeinstellung zu wirtschaftlichem Handeln, Selbstständigkeit und Eigeninitiative sowie Offenheit gegenüber Internationalität und Interkulturalität ergänzt werden. Erst die intelligente Vernetzung fachlicher, wirtschaftlicher und sozialer Kompetenzen bildet die Voraussetzung für hohe Innovationskraft.

Im Bildungsbereich müssen daher alle Anstrengungen unternommen werden, um vorhandene Begabungen bestmöglich zu entfalten, Wissen und Fertigkeiten zu entwickeln, Integration zu fördern und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln. Lebensbegleitendes Lernen und die Durchlässigkeit des Bildungssystems müssen verbessert werden.

#### 2. Zum technologischen Vorreiter aufsteigen

Österreich hat seine technologische Position in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten kontinuierlich verbessert, seit Mitte der 1990er-Jahre steigt die Forschungsquote in allen Branchen. Im nächsten Schritt muss sich Österreich nun vom Aufholer zum Vorreiter weiterentwickeln, um seine Wettbewerbsfähigkeit dauerhaft

zu sichern. Das erfordert eine Beschleunigung des Strukturwandels von niedrigen und mittleren Technologien hin zu Hochtechnologien.

Im Wissenschaftsbereich muss Spitzenforschung, die bisherige Wissensgrenzen durchbricht, forciert werden. Das darf aber nicht zu Lasten der Breite der Forschungsaktivitäten gehen, welche die Basis der meisten unternehmerischen Innovationstätigkeiten bildet. Anstrengungen im Hochtechnologiesektor sind über adäquate Finanzierungsinstrumente zu unterstützen. Verbesserungen können durch verstärkte Anbindung an internationale Finanzierungen und Vernetzung der Außenwirtschafts-, Finanzierungs- und Förderstrategien unterschiedlicher Institutionen sowie durch eine Stärkung des Konsulentenwesens erzielt werden. Für die Markteinführung innovativer Produkte sind Pilotaufträge im Inland als Referenzanwendungen für nachfolgende Exportaktivitäten wichtig.

### 3. Drehscheibe Zentraleuropas werden

Regional- oder Kompetenzzentren multinationaler Unternehmen schaffen qualifizierte Arbeitsplätze, ziehen Investitionen in Forschung und Entwicklung nach sich, erzeugen Nachfrage nach hochwertigen Dienstleistungen und tragen zur Internationalisierung der heimischen Wirtschaft bei. Österreich bietet regionalen und überregionalen Unternehmenszentralen gute Voraussetzungen und muss sich darauf konzentrieren, in einem wettbewerbsorientierten Umfeld ihre Ansiedlung zu erleichtern bzw. ihren Verbleib sicherzustellen.

Seine zentrale Lage am Schnittpunkt transeuropäischer Verbindungen prädestiniert Österreich als zentraleuropäisches Logistikzentrum zu fungieren. Als Sitz regionaler Verteilungszentren kann Österreich vom Trend zur Auflösung großer Zentrallager profitieren. Dafür sind Investitionen in die physische Infrastruktur notwendig. Ausbaurfordernisse gibt es sowohl im Verkehrsbe-  
reich als auch in der Energieversorgung.

#### 4. Auf Zukunftsmärkte setzen

Viel versprechend sind internationale Zukunftsmärkte auf denen Spezialprodukte und Dienstleistungen mit hohem Wissensgehalt gehandelt werden. Dazu zählen Informations- und Kommunikations-, Nano-, Material-, Mobilitäts- und Umwelttechnologien, Life Sciences und Gesundheitsdienstleistungen, die von der demografischen Entwicklung und dem medizintechnischen Fortschritt profitieren.

Ein Bereich, in dem österreichische Unternehmen schon heute große Erfolge verzeichnen, sind nachhaltige Energie- und Umwelttechnologien mit Fokus auf erneuerbare Energie und Energieeffizienz. Viel versprechend sind auch der Agrar- und Lebensmittelbereich, wenn es gelingt, hohe Produktqualität mit modernen, umweltschonenden und nachhaltigen Herstellungsmethoden zu vereinen.

### 5. Das Potenzial des Dienstleistungssektors nutzen

Eine zukunftsorientierte Außenwirtschaftspolitik muss dem Dienstleistungssektor insgesamt und den wissensbasierten Dienstleistungen im Besonderen erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Dank seiner natürlichen und kulturellen Ressourcen ist Österreich traditionell im Tourismus stark. Er wird auch weiterhin ein wichtiges Element des österreichischen Standortprofils bleiben. Daneben entwickeln sich wissensbasierte industrienaher Dienstleistungen besonders dynamisch und spielen eine immer wichtigere Rolle als Türöffner und Wertschöpfungsfaktor. Nur wer intelligente Produkt/Dienstleistungs-Kombinationen anbietet, kann auf „High end“-Märkten bestehen. Obwohl der Strukturwandel unverkennbar ist, lässt sich die Konkurrenzfähigkeit Österreichs in diesem Segment noch verbessern.

### 6. Die Internationalisierung von KMUs vorantreiben

Die Internationalisierung österreichischer KMUs hat in den vergangenen Jahren rasch zugenommen und muss weiterhin einen Schwerpunkt der österreichischen Außenwirtschaftsstrategie bilden. Neben gezielten Unterstützungen wie Internationalisierungsberatungen für Erstexporteure und rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Aus- und Weiterbildungsinhalten muss der Schwerpunkt auf Kooperationsanreizen liegen.

### 7. Intelligente Regulierung: Qualität erhöhen – Dichte reduzieren

Regulierungsreformen können die Wirtschaftsleistung erhöhen, indem die Effizienz der Verwaltungsabläufe verbessert und Wettbewerbshindernisse bzw. -verzerrungen beseitigt werden. Das fördert im Unternehmenssektor die Innovationsneigung und die Orientierung an „Best practice“-Beispielen. Die Produktivität steigt und mit ihr nimmt auch die Wohlfahrt der Bevölkerung zu. Im internationalen Wettbewerb werden jene Länder bestehen, denen es mittels „intelligenter Regulierung“ gelingt, sich einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen.

### 8. Koordinationsprozesse effizient einsetzen

Für die effiziente Vertretung handelspolitischer Themen auf EU-Ebene ist eine noch stärkere Vernetzung österreichischer Verantwortungsträger untereinander, mit ihren Partnern in anderen Mitgliedstaaten und in europäischen Institutionen erforderlich. Österreichische Interessen müssen zeitgerecht und koordiniert in den europäischen Entscheidungsprozess eingebracht werden, wo auch immer dieser stattfindet. Dazu muss der bewährte interne Koordinationsprozess weiter entwickelt werden.

Die Konzentration auf dynamische Märkte mit großem Marktpotenzial schafft Synergieeffekte beim Einsatz außenwirtschaftlicher Maßnahmen. Bei der Definition von Zielmärkten kann es sich aber nur um eine Momentaufnahme und Durchschnittsbetrachtung handeln, die nicht für jeden einzelnen Exporteur/Investor Gültigkeit hat.

### 9. Entwicklung und unternehmerische Verantwortung fördern

Eine verstärkte Kooperation zwischen Privatwirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit kann zu einer Stärkung des privatwirtschaftlichen Sektors in den Partnerländern beitragen und Unternehmen beim Aufbau neuer Märkte helfen. Österreich hat in dieser strategischen Partnerschaft zwischen Außenwirtschaft und EZA noch Nachholbedarf. In der EU setzt sich Österreich für die Verankerung sozialer und ökologischer Standards im Welt-handelsregime sowie in bilateralen und regionalen Handelsabkommen ein. Es fördert unternehmerische Verantwortung und unterstützt freiwillige Verhaltensregeln wie die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen.

### 10. „Marke Österreich“ aufbauen

Das positive Bild Österreichs in der Welt wird wesentlich von Natur, Kultur und Tourismus geprägt. Darüber hinaus muss Österreich sein Profil als hervorragender Standort und verlässlicher Partner für wertschöpfungsintensive und umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen schärfen. Kleine Länder müssen ihre Kommunikationsmittel bündeln und dem internationalen Erscheinungsbild Markencharakter verleihen. Österreich hat die Chance, langfristig ein Markenbild zu entwickeln, das internationales Vertrauen in den Wirtschaftsstandort, heimische Unternehmen, Produkte und Dienstleistungen stärkt.





Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit  
A-1011 Wien • Stubenring 1